AUSGABE 29

UNIQUE

studentisch, interkulturell, unabhängig

www.unique-online.de

Juni 2006
6. Jahrgang
ISSN 1612-2267

Wurschteln?

Gesund essen - eine Essstörung?
Länderbericht - Mosambik
Int.Ro- Programm Interkulturelle Wochen

Liebe LeserInnen,

In dieser Unique widmen wir uns dem (zweit?-) wichtigsten menschlichen Grundbedürfnis: dem Essen. Um kein anderes Thema rankt sich so viel Kultur und Unkultur. Grund genug für die Unique, kräftig zuzuschlagen und sich so allerhand Leckereien einzuverleiben.
Auch Dir, geneigter Leser, soll der Blick über den Tellerrand ermöglicht werden, wenn sich in unserer Leib- und Magen-Ausgabe spektakuläre Artikel türmen wie das Bratgut neben dem heimischen Grill. Doch genug der Hochstapelei: in dieser Ausgabe gibt es Infos und Überlegungen über das Essen, das Nicht-Essen und das Besser-nicht-Essen hier und woanders.

In diesem Sinne: es ist angerichtet!

Apropos: Im Camouflage-Mäntelchen getarnt erkennt man beim zweiten Blick ein falsches Würstchen!

Eure Redaktion

Inhalt

News

SciCoaches helfen ausländischen Studierenden 3
We will do it again - Informationen zum 10. Juni 4

Thema *Essen*

Grundnahrungsmittel 5
Gesund essen - eine Essstörung? 6
OrganicSensation: Petersilie in den Ohren 7
Haifischsuppe: ein grausiges Mahl 8
Schokoladenkonsumenten worldwide 8

Länderbericht Mosambik

Unterwegs im Maputo 10

Kunterbunt

Unterdrückung der Baha'i im Iran 9
KontAktion 12
Gastfreundschaftsprogramm des SMD 13
Glosse: Vom Suppenkasper zum Burgerking 14
Silverscreen-Filmrezension: Garden State 14
Spanisches Theater: el amor que pasa 15
Nachlese-Buchrezension: Durst Hunger Müde 16
Musique-Rezension: Herbert: Scale 16
Stammtisch für binationale Paare 17

Glanzlichter

Braslilianische Filme 18
tHeater ZINK spielt: "Insekten" 18
Kassablanca 18
Int.Ro-Programm für die interkulturellen Wochen 19

Impressum 12

Die Seitenzahlen sind dieses Mal auf Latein.

Hilfe dank SciCoaches

Abbrecherzahlen bei ausländischen Studierenden sollen gesenkt werden

PROJEKT OPSIS
OPTIMIZATION OF PROFESSIONAL SUPPORT FOR INTERNATIONAL STUDENTS

von Roman

Das Auslandssemester stellt für viele den Höhepunkt des Studiums dar. Endlich an einer fremden Uni, in einem fremden Land! Nicht nur rund 400 Jenaer Studenten gehen jedes Jahr auf Erkundungsreise, im Gegenzug befinden sich derzeit knapp über 1000 ausländische Studierende in Jena. Das Auslandsstudium stellt sie vor eine dreifache Herausforderung: Zum einen die fachliche, dann die sprachliche und schließlich die kulturelle. Den 244 Erasmus/Sokrates-Studenten in Jena helfen da zum Glück die Erasmus-Mentoren.

Was aber machen ausländische Studenten, die nicht von den Hilfestellungen des Erasmusnetzwerks profitieren? Derzeit liegt ihre Zahl bei fast 900, häufig aus Ostasien und Osteuropa, die hier nicht nur ein oder zwei Semester bleiben, sondern ihr Vollstudium in der Saalestadt absolvieren möchten. Natürlich irritiert sie das neue Umfeld erst einmal genauso wie die Erasmuskommilitonen, mit dem Unterschied, dass sie die Wohnungssuche, die Behördengänge und die Studienorganisation bislang alleine, ohne helfenden Mentor, bewerkstelligen mussten. Um ihre fachspezifischen Fragen zu klären, können sie oft nur auf die Hilfe ihrer Fachschaften zurückgreifen. Eine Studie des Lehrstuhls für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie deckte 2005 eine Abbrecherquote von 70 Prozent bei ausländischen Vollzeitstudenten in Jena auf. Dem gegenüber stehen 30 Prozent bei deutschen Studierenden.

Um sich dieser Problematik anzunehmen, wurde unlängst das Projekt OPSIS (Optimization of professional support for international students) ins Leben gerufen. In diesem Rahmen gibt es seit diesem Semester erstmals so genannte SciCoaches (Science Coaches) in Jena, die sich der fachspezifischen Probleme der ausländischen Vollzeitstudenten annehmen und diese mit den hiesigen Studiengewohnheiten und Methoden (Referate, Hausarbeiten, Prüfungen, Lern- und Arbeitstechniken) vertraut machen. In einem eintägigen Seminar in Zusammenarbeit mit interculture.de wurden sie auf die Anforderungen ihres neuen Nebenjobs vorbereitet.

Quelle: www.uni-jena.de

studentische Beratung bei den Einführungstagen

Ab dem kommenden Semester werden zusätzlich UniCoaches implementiert, die den ausländischen Studierenden auch bei der sozialen Integration in Jena helfen sollen.

Mehr Infos zum Thema:
www2.uni-jena.de/opsis/

Anzeige

We will do it again!

Am 10. Juni auf die Straßen für ein weltoffenes und internationales Jena

von anna

Auch dieses Jahr ist das Fest der Völker wieder Programmpunkt in Jena. Leider. Wie schon im Vorjahr sollen ein international ausgerichtetes Konzert rechtsextremer Bands, Informationsstände und führende Vertreter der neofaschistischen Szene junge Leute locken und für ihre Ideologie begeistern. Neonazis aus verschiedenen Ländern sind zu erwarten, Redner, gegen die bereits Ermittlungsverfahren wegen Körperverletzung oder sogar Mord liefen bzw. noch laufen.

Im letzten Jahr stand es eins zu null für die Stadt Jena: Der Griesplatz wurde von 200 Personen zum Frühstücken benutzt, der Veranstaltungsort der Neonazis musste verlegt werden; schätzungsweise 4000 bis 6000 Demonstranten zogen auf der Schnellstraße nach Alt-Lobeda, um den Neonazis dort ihr fehlendes Einverständnis mit deren Weltauffassung zu demonstrieren. Das Programm der Gegenaktionen zum Fest der Völker war vielseitig, die Menschen engagiert über alle Bevölkerungsschichten hinweg.

Wie im letzten Jahr ist auch diesmal die juristische Sachlage unsicher. Das Fest der Völker wurde bereits verboten. Eine Gegenklage seitens der Neonazis ist zu erwarten. Mangelndes Polizeiaufgebot im Zeitraum der Fußballweltmeisterschaft lässt Vermutungen kursieren, dass mit dieser Begründung alle Veranstaltungen abgesagt werden könnten. Letztes Jahr seien es 500 Polizisten in Jena gewesen, dieses Jahr würden gerade mal 100 zu Verfügung stehen. Ein Scheinargument? Sollen mit dieser Begründung während des Fußballspektakels jegliche Demonstrationen deutschlandweit nicht mehr stattfinden können? Wäre das nicht ein Verstoß gegen das Grundgesetz? Sollte die Stadt Jena nicht lieber klare Absagen aussprechen, Farbe bekennen? Würde dieses übergreifende Verbot fallen, würde sich die Veranstaltung um ein halbes Jahr nach hinten verschieben - der 09. September ist von der rechten Szene schon als Ausweichtermin vorgesehen. Doch was man damit bezwecken kann, ist mehr als fraglich.

Farbe kann am Ende nur jeder für sich bekennen, egal ob ein Verbot der Veranstaltungen zu erwarten ist oder nicht. Also kommt auf den Seidelplatz, um dort zu frühstücken und den Morgen des 10. Juni auf eure Weise zu begrüßen! Demonstriert eure Weltauffassung auf den Straßen! We will do it again!

Anmerkung der Redaktion:
Mit dem offiziellen Verbot des so genannten "Fest der Völker" sind auch alle poltisch motivierten Gegenaktionen untersagt worden.

Infos:

- www.nazis-stoppen.tk
- www.kokont-jena.de
- www.de.indymedia.org
- Anlaufpunkt für Infos zum 10.06.: Grünes Haus (Café Grünowski)
- Telefonnummern: 03641 444367 (JG Stadtmitte), 0176 2906 2420 (Infotelefon)

Aktionen:

06.-09.06.2006
- Friedensgebet in der Stadtkirche ab 17:00 Uhr
- Demonstrationszug ab17:30 Uhr durch die Innenstadt ab junge evan gelische Gemeinde
- "Fun-Fußball gegen Rechts" Aktion des FSR Psychologie

08.06. (Do.)
- Jena-Nord, Emil Höllein Platz, Treffpunkt 18:00 Uhr Haltestelle Löbdergraben Linie 1
- 09.06. (Fr.) Innenstadt Treffpunkt 17:30 Uhr vor der Stadtkirche

09.06.2006
- ab 18:00 Uhr, Seidelplatz "Reclaim The Places" (mit Konzert) Aktionsbündnis gegen Rechts

Achtung: Vor dem offiziellen Verbot waren folgende Aktionen geplant:

10.06.2006
- Oberaue am Märchenbrunnen ab 6:00 Uhr evangelische Kirchge meinde Friedensgebet
- Jenaische Straße ab 08:00 Uhr Aktionsbündnis gegen Rechts Motto: Keine völkischen Feste
- Seidelplatz ab 08:00 Uhr Antifaplenum Jena Motto: Kein Fest der Völker - Jena wehrt sich
- Parkplatz am Stadion ab 10:00 Uhr Gewerkschaftsjugend Motto: Nie wieder Faschismus
- Stadionvorplatz ab 10:00 Uhr Motto: Für eine humane Gesellschaft kämpfen - gegen Nazis handeln
- Petersenplatz ab 11:55 Uhr JG und Kirchgemeinde Motto: Wir stehen auf gegen Neonazis

Back to the basics

Von Brot über Mais und Kuskus zu Reis - "the greatest food on earth"

Von anna

Brot für die Welt. Ein Ausspruch, der jedem verständlich ist, denn Brot bedeutet nicht nur, etwas zu essen zu haben, sondern steht stellvertretend auch für das, was Menschen benötigen, um ein würdiges Leben führen zu können, wie beispielsweise Gesundheit oder Bildung. So versteht die evangelische Hilfsorganisation die Bedeutung von Brot. Essen können heißt leben können.

Quelle: www.brot.de

Deutschland: Brot

Brot ist ein altes, traditionelles, aber immer noch aktuelles Nahrungsmittel und wird nicht nur zu Notzeiten geschätzt. Schon vor tausenden von Jahren war klar, dass der, der Brot hat, nicht hungert, genügend Getreideernte einbringt und über ausreichend Ressourcen verfügt, um einen Ofen zu bauen. So erlangte Brot schnell eine religiöse Bedeutung und wurde zum Symbol des Lebens. Heute ist Deutschland der "Backmeister" weltweit, denn über 300 Brotsorten können hierzulande in den Backstuben gekauft werden. 87 Prozent der deutschen geben an im Ausland am meisten das Brot zu vermissen.

Quelle: www.tastingmenu.com

Nordafrika: Kuskus

Brot gehört neben Kuskus, Chapati und anderen Getreideprodukten zu den Grundnahrungsmitteln, all jenen Nahrungsmitteln, die den Hauptbestandteil der menschlichen Ernährung ausmachen, aus denen wir den Hauptanteil von Kohlehydraten, Eiweißen und Fetten ziehen, genauso wie Hülsenfrüchte, Getreide und Speicherwurzeln. Ihr Konsum ist abhängig von kulturellen, klimatischen und wirtschaftlichen Faktoren.

Das wichtigste Grundnahrungsmittel für über 50 Prozent der Weltbevölkerung ist Reis. Er liegt noch vor Weizen und Mais und hat damit eine herausragende Bedeutung für Ernährung und Wirtschaft in den Reisländern. Die pflegeleichte Reispflanze gedeiht in Monsungebieten und Wüstengegenden und wird weltweit zu 80 Prozent auf kleinen Farmen in Entwicklungsländern angebaut. Mais, ursprünglich in Zentralmexiko domestiziert, hat als Grundnahrungsmittel auf der ganzen Welt an Bedeutung gewonnen. Als Nshima (Sambia), Posho (Uganda) oder Ugali (Kongo) - ein Gericht gekocht aus Maismehl, Wasser und Salz - wird Mais in vielen Ländern gegessen und ist dabei sowohl sättigend als auch geschmackvoll. Das Thema Gentechnik rückt vor allem in der Maisproduktion auf dem afrikanischen Kontinent mehr und mehr in den Vordergrund. Dürre, Insekten und Effektivität in der Produktion sprechen eher dafür, das mangelnde Wissen zu den Folgen eher dagegen. Ob Gentechnik eine Möglichkeit darstellen kann, Hungersnöten entgegenzuwirken, ist noch fraglich.

Quelle: www.culinaria.terra.com.br

Südamerika: Maniok

Maniok bzw. Kassawa ist eine stärkehaltige Wurzel. Sie hat ihren Ursprung in Brasilien und Paraguay und wird heute vor allen in den Tropen und Subtropen angebaut. Gerade in Entwicklungsländern ist sie von herausragender Bedeutung, da sie sich mehr als drei Jahre im Boden halten und dort größere Dürren überstehen kann. So ist sie gerade für Kleinbauern in schwierigen Zeiten unersetzlich.

Kuskus und Chapati stellen zwei andere Getreideprodukte. Während Chapati als indisches Fladenbrot einfach aus Mehl, wahlweise aus Gerste, Hirse oder Weizen, und Wasser in einer Pfanne gebacken wird, ist Kuskus ein Gericht der nordafrikanischen Küche, hergestellt aus zu Kügelchen zerriebenem Grieß, Weizen, Gerste oder Hirse. Durch Einwanderer gelangte er nach Europa und stellte für persische Juden einen preiswerten Reisersatz dar.

Quelle: www.mmjp.or.jp

Indien: Chapati

Etwas außergewöhnlich in dieser Kategorie der Grundnahrungsmittel scheinen sicher Wasser und Milch. Für Hirten und Nomaden aber stellen Milch und all seine Produkte den Mittelpunkt des Lebens dar. Heute gefährdet die billige Milchproduktion der EU den Markt in vielen Entwicklungsländern.

In Konsequenz wird oft auf Milchpulver-Exporte zurückgegriffen. Wasser ist das wohl wichtigste Lebenselixier auf unserem Planeten und lässt schon heute die zukünftigen Ursachen für Kriege vermuten. Sauberes Trinkwasser ist nicht für alle Menschen eine Selbstverständlichkeit. Während jeder Mensch 2-3 Liter Wasser pro Tag zum Trinken braucht, beläuft sich der Wasserbedarf eines Mitteleuropäers auf 150-200 Liter pro Tag. Erdöl wird bald in seiner Wichtigkeit abgelöst sein vom Wasser, dem klaren Gold.

Der Aufruf an das Leben sollte also eher lauten: Brot und Wasser für die Welt.

Gesund essen - eine Essstörung?

Gedanken über sichere und gute Ernährung

von Heike

Auf den Tomaten, die ich mir vor einigen Tagen im Aldi kaufen wollte, steht "sicher, gesund und süß". Mich befremdet irgendwie die Tatsache, dass an den Tomaten ihre Sicherheit gelobt werden muss. Scheinbar ist hier das sichere Essen das gute.

Die Tomaten, in die das blondbezopfte Mädchen auf dem Etikett herzhaft hineinbeißt, kommen aus Holland. Aha, Hollandtomaten. Klingt irgendwie giftig. Die Deutschen essen zu viel und zu fettig. Salzen zu viel nach. Die Deutschen, sagt man, kaufen sich möglichst teure Küchen und möglichst billige Lebensmittel.

Die Ernährung soll gesünder werden! Fangen wir an: Einkaufen soll man nachhaltig, sagt der Infostand auf dem Campus. Regional, nach Saison, mit einem Biosiegel abgesegnet. Das ist nicht nur “politically correct”, das ist auch gut für den Körper. Einkaufen soll man vorsichtig und misstrauisch, sagen die Zeitungen, es gibt Rinderwahn, Schweinepest, Vogelgrippe. Lassen wir eben das Fleisch weg. Es gibt scheußliche Zustände in der Geflügelaufzucht. Lassen wir die Eier weg. Vielleicht sagt auch die Moral, sagt ein strenger veganer Bekannter, dass die Milch den Kälbern weggetrunken wird. Lassen wir sie weg. Das Gemüse: genmanipuliert. Weg! Da bleibt nicht viel übrig. Außer dem guten Gefühl, sorgfältiger, disziplinierter die Nahrung auszuwählen. Außer der befriedigenden Sicherheit, nur gesundes und einwandfreies Essen in sich hineinzulassen.

Zu einem gewissen Maß macht sich jeder Gedanken, welche Nahrungsmittel "in Ordnung gehen", wo wohl "Chemie drin ist", wie man sich möglichst gesund ernährt. Allerdings sind vermehrt Ernährungsweisen in Diskussion, in denen immer radikaler bestimmte Lebensmittel oder Lebensmittelklassen verbannt werden. Das kann zum Beispiel in einem strengen Veganismus beginnen, aus dem dann alles Gekochte gestrichen wird, dann vielleicht alles Getreide, weil es im Auge der Person nicht als "gesund" oder "sicher" gesehen wird. So kann man die persönliche Ernährungspalette zu einer winzigen Auswahl reduzieren, man kann aber auch letzten Endes das eigene Körpergewicht reduzieren. Wenn dieses Verhalten dazu führt, dass der penible Einkäufer ein Lebensmittel nach der sorgfältigen Lektüre der Inhaltstoffe wegen einer Basiszutat wie Kochsalz wieder ins Regal stellt, wenn häufig lieber nichts gegessen wird, als etwas, das “ungesund” ist, dann ist das keine gesunde Ernährung.

Weltfrieden und Sicherheit auf der Tomatenpackung

Was dem Körper schadet, kann als Essstörung bezeichnet werden. Und eben so ein Verhalten ist seit einiger Zeit verstärkt im Gespräch, die Orthorexie, die zwanghaft "gesunde" Ernährung. Die Umstrittenheit der Orthorexie als Essstörung ist aber nicht so leicht auszuräumen wie die pervertierten Schönheitsideale magersüchtiger Mädchen. Als Krankheit ist die Orthorexie bis jetzt nicht anerkannt. Thema ist sie trotzdem.

Was aber so leidenschaftlich in der Klatschpresse diskutiert wird, muss eine politische Dimension haben. Und denkbar ist es allemal, dass eine kritische und gesunde Ernährung jenseits von McDonalds, Knorr und Maggi, dass eine Lebensweise, die Fertigprodukte von Nestlé aus politischen und gesundheitsbewussten Gründen ablehnt, ins Zentrum von Attacken in den Massenmedien gerät und als "krank" bezeichnet wird.

Ob Orthorexie eine neue Essstörung ist, wird hier nicht entschieden. Vielleicht gibt sie aber vielen Anlass, einmal die eigenen Ernährungs- und Einkaufsgewohnheiten zu überdenken. Schön wäre es, wenn sich Gedanken um das Politikum Ernährung entwickeln würde, wenn man das Essen- oder Nichtessen kritisch betrachten würde, persönlich und politisch, wie es ist. Schließlich spannt sich das Thema Orthorexie zwischen zwei Polen: einem, der den einzelnen Konsumenten betrifft und zum anderen jenem Komplex, der aus den öffentlichen Diskussionen um Genfood usw. und den auf Subtilität angelegten Einflüssen wie dem Beauty- und falschverstandene Fitnesswahn und die Wellnessmode mit ihrem Aloe Vera-Brimborium besteht.

Davon ist jeder Supermarkt- oder Reformhauseinkäufer betroffen.

Denn dass das Thema korrekte Ernährung schon längst alle beschäftigt, merkt man schließlich nicht zuletzt daran, dass die Werbung nicht mehr nur den besorgten Damen das Essen erlaubt, in dem sie gnädig "Du darfst" auf ihre Produkte druckt, sondern allen verspricht, mit Holland-Tomaten sei man auf der gesunden und vor allem sicheren Seite.

OrganicSensation

tasty music made of vegetables

von Mike

Vegetable soup

Everything started in 1998 in Vienna where 10 musicians decided to start with their own band. The idea was pretty simple - to create something completely new, unique and extremely fresh (like a lemon). So they did: carrots, cucumbers, potatoes, tomatoes, onions, pumpkins, nuts, aubergines, asparagus and other vegetables used as instruments producing sound. We are talking about the most natural music that one can get - the vegetable music.

"The first Viennese vegetable orchestra consists exclusively of vegetable-based instruments, although where necessary, additional kitchen utensils such as knives

Melanzani-Klapper

or mixers are employed. This creates an autonomous and totally novel type of sound which cannot be achieved with conventional musical instruments. Marinated sound ideas and canned listening habits beg for expansion! This music is a playful departure from the conventional way of looking at vegetables as mere means to still an appetite. The instruments are subsequently made into a soup so that the audience can then enjoy them a second time..."

Not the tune is so important here, but the way of "squeezing it out" from regular vegetables and putting everything together in a logical rhythm.

Gurkophon

Electronic murmur

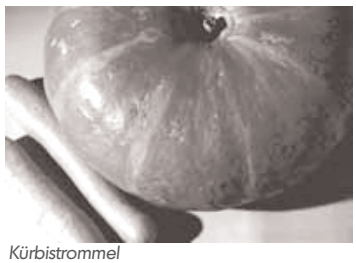
Ensemble (Olivier Alary), based in a big city, uses his electronic equipment to produce short samples of fresh-juicy sounds. Instead of natural instruments, it is the city, tangled wires and digital murmur that inspire him to create his own music:

"I am fascinated by the beauty randomness can generate. The fact that at a certain moment in time a sublime accident, according to infinite parameters, can manifest itself. This never fails to stun me. This is an occurrence I often encounter in the musical creation process. My aim, when I use programming and generative methods, is to provoke and re-create this magic. In my case I use "parameterised randomness" which is the use of chance operations in thoroughly defined limits; I choose and randomise a behaviour, then select the moments from the resulting piece according to my taste. The output of such a system can be familiar and different at the same time, but never repetitive, it could be compared to the weather or the movement of clouds in the sky. But this is my computer music side (30% of the music) the other 70% are based purely on listening, emotion and intuition."

Lauch

All of them - The Vegetable Orchestra and Ensemble, as well as Aoki Takamasa, Múm or Kahimi Karie describe their artistic roots as immersed in organic creation. They are able to record sound of trees growing in the park, liquid rumors between oranges waiting in a box (waiting to be taken) or the quiet rustle between electronic combinations in the endless line of 0's and 1's.

Are there other Vegetable Orchestra anywhere in the world?
"Go to the next vegetable market and listen very closely. You will hear the delicate sounds all vegetables make. There are millions of vegetable orchestras in the



Kürbistrommel

world. And there are also bread orchestras, food can orchestras, car orchestras, cell phone orchestras, shoe orchestras etc."

further information:
http://www.designyourself.org
http://www.gemueseorchester.org

Stopp Finning!

Haifischflossensuppe: ein grausiges Mahl!

von Elisabeth

Selten zuvor wurde eine ganze Tierart durch solch eine Nichtigkeit bedroht wie der Hai. Haifischflossen, begehrt wegen der gleichnamigen Suppe. Diese besteht nicht etwa aus Fischfleisch, sondern grotesk-erweise aus Hühnchenfleisch. Die Haifischknorpel, woraus die Flossen überwiegend bestehen, dienen einzig dazu, die Suppe sämig zu machen, was Mehl, nebenbei bemerkt, genauso gut könnte. Geschmack steuern die Flossen keinen bei, deswegen das Hühnchenfleisch. Natürlich werden Haie auch wegen ihres Fleisches gejagt und getötet. Weitaus bedrohlicher sind aber die Finningjäger, so nennt man die Fischer, die es allein auf die Flossen abgesehen haben. Die Flossen werden dabei dem lebenden Tier "einfach abgeschnitten". Nachdem das "Kostbarste" geborgen ist, werden die schwer blutenden Tiere einfach ins Meer gekippt, wie man das mit Abfall eben so macht. Dass der Hai diese Prozedur selten überlebt, muss nicht erst ausgeführt werden.

Quelle: www.greatlakeshobby.com

Lieber als in einer Suppe schwimmt der Hai im Meer.

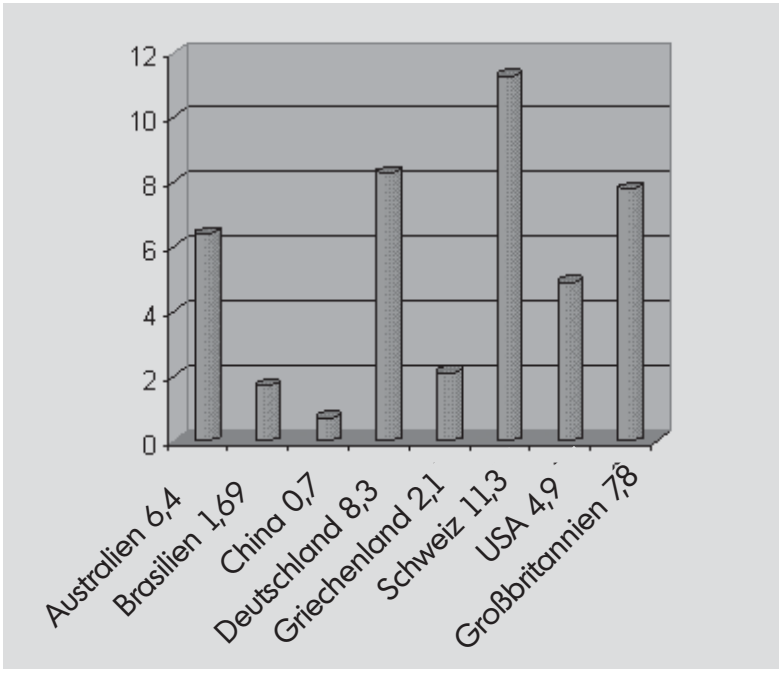
Wozu das ganze? Natürlich: Hohe Gewinnspannen, sehr hohe Gewinnspannen, hoch genug, um Kriminelle anzulocken. Der Fischer erhält zwischen 15 bis 45 $ je Kilogramm, im Großhandel sind es dann schon 565 $ und der Verbraucher zahlt für das Kilo 1200 $, das entspricht 150 $ pro Portion Suppe. Der Grund für diese Gewinnspannen hängt eng mit dem Prestige dieser Suppe zusammen: In vielen asiatischen Ländern gilt Flossensuppe als Symbol für Reichtum. Das ist leider noch nicht alles, denn in Zukunft werden sich immer mehr Menschen diese Suppe leisten können, ein boomender Markt also.

Entrüstung über das Finning gibt es bislang kaum. Viele Menschen ziehen es vor, den Hai als eine Bestie à la Steven Spielberg zu sehen, anstatt ihn als ein Meereslebewesen zu betrachten, das unseres Schutzes bedarf. Wie Einstein schon treffend bemerkte: "Welch triste Epoche, in der es leichter ist, ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil!"

Weitere Infos unter: www.sharkproject.org

Was wir immer schon mal wissen wollten:

Jährlicher Schokoladenkonsum pro Kopf in Kilogramm



www.wdr5.de/lilipuz

Hochschulsituation im Iran

Unterdrückung der Bildungsfreiheit - eine Menschenrechtsverletzung

von anna

Freies Recht auf Bildung ist das Recht eines jeden Menschen, folglich ein Menschenrecht. Doch so sicher, wie das scheint, ist es nicht in allen Ländern umsetzbar. Nicht nur in den Entwicklungsländern ist es schwierig, allen das Recht auf Bildung zu ermöglichen. Auch im Iran ist dieses Recht eingeschränkt.

Die Bahá'i, eine Glaubensgemeinschaft von weltweiter Verbreitung, leben nicht nur in den USA, Schwarzafrika und Südamerika, sondern auch in ihrem Ursprungsland Iran; dort als größte religiöse Minderheit mit ca. 300 000 Gläubigen. Zentrales Thema ihrer Religion ist der Gedanke der Einheit. So ist es Ziel der Bahá'i-Religion, den Weltfrieden zu stärken, einen zwischenstaatlichen Gerichtshof zu etablieren, die Ausbreitung einer Weltsprache (z.B. Esperanto) und die Erziehung eines jeden Menschen zu fördern. Heute ist diese Religionsgemeinschaft als nichtstaatliche Organisation anerkannt, wirkt in verschiedenen Gremien von Weltorganisationen und setzt sich als International Community für die Gleichstellung der Frau ein.

Quelle: www.closed-doors.info

Zerstörung des Nationalen Bahá'í Zentrum in Tehran, Iran, ca. 1955

Schon seit dem Jahr 1844 wurden die Bahá'i in Persien verfolgt. Systematisch wurden Gesetze erlassen, welche Enteignung von Häusern, Verbot der Literatur, Schließung von Schulen, Verbot von Versammlungen und selbst Pogrome legalisierten und somit die Bahá'i in ihren bürgerlichen Rechten einschränkten. Entlassung, Gefangennahme, Folter und Hinrichtungen trafen die Angehörigen der Religionsgemeinschaft immer wieder. Später, in den 90er Jahren, zeigte sich die Unterdrückung nicht nur in willkürlicher Inhaftierung, der wiederholten Beschlagnahmung privaten Eigentums oder der allgemeinen Einschränkung religiöser Rechte, wie dem Verbot der Bekennung der eigenen Religion in Form von Lehre, Ausübung, Gottesdienst oder Ausführung von Kulthandlungen, sondern auch im Bildungssektor. Sie äußerte sich in Entlassung von Studenten und Lehrkräften, Kürzung von Sozialversicherung und Rente sowie Rückzahlung von Gehältern und Schließung von Schulen.

Quelle: www.closed-doors.info

Diese Gebäude, eines der heiligsten Stätten der Bahá'í, wurde mehrfach zerstört.

Durch Angabe der Religion bei Prüfungsanmeldungen wird heute an den Hochschulen direkt aussortiert. Ein junger iranischer Bahá'i erklärt: "Im Iran muss man sich für eine Aufnahmeprüfung zu den Hochschulen bewerben. Nur wer diese Prüfung besteht, kann eine Hochschule besuchen. Es gibt ein Feld [auf den Bewerbungsbögen], welches nach der Religionszugehörigkeit fragt. Als Antwortmöglichkeiten gibt es lediglich Islam, Christentum, Judentum und Zoroastrismus. Wir alle [die Bahá'í-Bewerber] haben dieses Feld frei gelassen. Ich schrieb an die linke Seite ‚Bahá'í'. Daraufhin durften wir an der Prüfung nicht teilnehmen. Der Eintritt in den Prüfungsraum wurde uns verwehrt. Wir können diese Prüfung überhaupt nicht ablegen." [1] Mittlerweile gibt es zwar andere, weniger offensichtliche Vorgehensweisen, die Religionszugehörigkeit der Studenten zu identifizieren, aber der systematische Ausschluss der Bahá'i-Jugendlichen ist dennoch gegeben. Eine Verweigerung des Hochschulzugangs hat dabei nicht nur demoralisierende Wirkung auf die jungen Menschen, sondern fördert gleichzeitig ihre bildungsbezogene Verelendung. „Vor diesem Hintergrund können die Anstrengungen der iranischen Regierung, den Bahá'i das Recht auf Bildung zu verweigern, nur als eine koordinierte Aktion betrachtet werden, mit der die Bahá'i-Gemeinde als eine lebensfähige Gruppe in der iranischen Gesellschaft ausradiert werden soll."[2]

[1] und [2] zitiert nach www.closed-doors.info

21.06.2006, 19:00 Uhr
"Hochschulsituation im Iran am Beispiel der Baha'i - eine Menschenrechtsverletzung"
Vortrags- und Konferenzraum der ThULB (Thüringen Universitäts- und Landesbibliothek)

Afghanistan
Ägypten
Albanien
Armenien
Äthiopien
Australien
Belgien
Bolivien
Bosnien-Herzogowina
Brasilien
Bulgarien
Chile
China
Dänemark
Estland
Finnland
Frankreich
Georgien
Griechenland
Großbritannien
Indien
Indonesien

An den Hochschulen lernen im SS 2006 Studenten aus:

Irak
Iran
Irland
Israel
Italien
Japan
Jemen
Jordanien
Jugoslawien
Kamerun
Kanada
Kasachstan
Kenia
Kroatien
Kuba
Lettland
Libyen
Litauen
Luxemurg
Malta
Marokko
Mongolei
Neuseeland
Nicaragua
Niederlande
Norwegen
Österreich
Pakistan
Panama
Paraguay
Peru
Polen
Portugal
Rumänien
Rußland
Schweden
Schweiz
Slowakei
Slowenien
Spanien
Sri Lanka
Sudan
Südafrika
Südkorea
Syrien
Tadschikistan
Taiwan
Tschechien
Türkei
Ukraine
Ungarn
USA
Vietnam

Unterwegs in Maputo

Ein Tag in Mosambik

Von Franziska Rook

Morgens halb fünf in Maputo...
...die Sonne geht auf und so mancher Langschläfer wünscht sich, das würde erst ein paar Stunden später geschehen.
Maputo, die Hauptstadt Mosambiks liegt direkt am Indischen Ozean. So begegnet man jeden Morgen Fischern auf ihren Booten, die nach gutem Fang ihre Ware direkt am Strand verkaufen. Wer sich in der Frühe dazu aufraffen kann, entlang der Meeresküste zu joggen, der sollte Vorsicht walten lassen! Nicht selten werden Jogger bis auf die Unterwäsche ausgeraubt. Und sollte die Unterhose auch noch gefallen, so wird diese ebenfalls weggenommen. Kein Witz, das passiert wirklich!

7.45 Uhr...
...auf geht's ins Büro! In einer Doppelhaushälfte arbeiten rund 90 Kollegen aus über 30 Ländern gemeinsam für das UN World Food Programme, um der hungernden Bevölkerung Mosambiks zu helfen.
Auf dem kurzen Fußweg begegnen mir viele Leute. Hausangestellte, die das Auto ihres Chefs putzen, und Straßenhändler, die die ersten Früchte des Tages verkaufen möchten. Dies geschieht direkt neben einem großen Müllhaufen. Eine Müllabfuhr gibt es nur unregelmäßig, also wirft man den Hausmüll auf diesen schon vorhandenen Haufen. Bis zum Abend ist der dann wieder verschwunden, da viele Bettler im Müll nach noch verwertbaren Dingen suchen.
Auch Studenten laufen mir über den Weg. Rund 5.000 junge Mosambikaner lernen an der einzigen Universität des Landes. Gestreikt wird auch, nämlich dann, wenn es darum geht, Stipendien zu kürzen bzw. leistungsabhängig zu gestalten. Zur Universität gelangen sie entweder zu Fuß oder nehmen ein Chappa. Das ist ein Minibus, der auf verschiedenen Strecken für 5.000 Meticais (ca. 20 Cent) durch die ganze Stadt fährt.

10.38 Uhr...
...es gibt mal wieder nicht genug Telefonleitungen. Für Mosambik sehr typisch. Handys gibt es genug, aber das Festnetz kapituliert ganz gerne, wenn zu viele Leute telefonieren möchten. Also muss man seine Kollegen davon überzeugen, aufzulegen oder eben warten... und warten... und warten...

13.00 Uhr...
...endlich Mittagessen! In einer kleinen Cafeteria im Hinterhof des Büros bekommt man entweder Suppe oder ein Hauptgericht. Man kann aber auch in diverse lokale Restaurants gehen und typisch mosambikanisch essen. Dann bekommt man Reis und Kokosnusscurry mit Garnelen oder sehr leckeren Fisch. Viel Zeit für die Pause bleibt allerdings nicht, denn ein Termin mit einer Nichtregierungsorganisation (NGO) steht an.

14.16 Uhr...
...Ankunft bei einem Orden katholischer Nonnen, die eine Vorschule leiten. Portugiesisch ist zwar offizielle Landessprache, wird aber nur in wenigen Familien tatsächlich gesprochen. Um Kindern eine Hilfestellung zu geben, werden in dieser Vorschule vier- bis sechsjährige unterrichtet. Diese NGO bekommt Lebensmittelhilfe, da sie sich neben der Arbeit mit Kindern auch Jugendlichen und Erwachsenen widmet. In den ärmsten Vierteln der Stadt suchen die Nonnen nach Mädchen und Frauen, die nie eine Schule besucht haben. Ihre Familien versuchen sie davon zu überzeugen, dass Bildung noch möglich ist. Als Anreiz dienen Lebensmittelrationen, welche die Frauen bei regelmäßiger Teilnahme erhalten. Leider ist der familiäre Druck oftmals so hoch, dass nur wenige Frauen das Programm bis zum Ende absolvieren. Stattdessen werden sie gezwungen, den Familienunterhalt zu verdienen, nicht selten durch Prostitution.

16.00 Uhr...
...Büroschluss und somit Zeit, Einkäufe zu erledigen. In einer Stunde beginnt es bereits zu dämmern, was es für mich gefährlich macht, allein unterwegs zu sein. Neben den Straßenhändlern, die Früchte, Handtaschen, DVDs und Schmuck verkaufen, gibt es auch Supermärkte, in denen man Nudeln, Konserven, Saft in Tüten und Cola kaufen kann. Billig ist das nicht. Ziemlich schnell sind da 20 Euro ausgegeben.
Zurück zu Hause begrüßt mich unser Sicherheitsmann Henriques, der Tag und Nacht das Haus bewacht. Zugegebenermaßen, ein wenig mehr Einsatz könnte nicht schaden. Doch für mosambikanische Verhältnisse ist er schon sehr zuverlässig. Jeder Hausbesitzer lässt sein Grundstück von Wachmännern bewachen, Überfälle und Diebstähle verhindert dies trotzdem nicht. Durch Tipps, wo etwas zu holen ist, verdient eine Wache oftmals mehr als in einem ganzen Jahr mit ehrlicher Arbeit.

20.00 Uhr...
...Zeit für das Abendbrot. Viel Spaß macht das natürlich in einer großen Runde. Also werden Kollegen angerufen, Fahrgemeinschaften gebildet und man trifft sich in einem der vielen Restaurants in der Stadt. Für Einheimische sind diese meist zu teuer. Neben vielen internationalen Mitarbeitern von Hilfsorganisationen trifft man in den Lokalen der Stadt auch viele Südafrikaner. Angestellte in leitenden Positionen stammen ebenfalls oftmals aus dem südlichen Nachbarland.
Für die mosambikanische Polizei sind sie eine wichtige Ertragsquelle. Bevorzugt werden südafrikanische Autos aus dem Verkehr gewunken, um dann hohe Bußgelder zu verhängen. Ein wirklicher Verstoß liegt in den seltensten Fällen vor, Strafen um die 100 Euro müssen trotzdem gezahlt werden.

So kann ein ganz normaler Tag in Mosambik aussehen. Okay, für einen Europäer ist das Land erstmal etwas ungewöhnlich, doch die Mentalität der Bevölkerung, die interessante Aufgabe und ja, der Blick auf den Ozean, haben meinen Aufenthalt in Mosambik zu einer ganz besonderen Zeit gemacht.

KontAktion

Der Weg in die Spaßgesellschaft mit Camille und Dörthe

Dörthe, 25 Jahre
BWL / IKM

Camille, 21 Jahre
IWK / Politik

Wie finden sich eine elsässische Bäuerin und ein vorpommerscher Fischkopf in Jena?

Die Wege der Erasmusstudentin Camille und der Frankreichliebhaberin Dörthe kreuzten sich das erste Mal - natürlich unvermeidlich - im sehr französischen Bohème. Seitdem wird ihr Schicksal von gemeinsamen Spaßaktionen begleitet.

Ausschweifende Partynächte feiern die beiden bei den legendären Erasmuspartys im Iberoamerica. Da sie den letzten Modeschrei immer mitmachen, können sie vor allem bei den Bad-Taste-Partys mit ihrer ausgesuchten Garderobe glänzen. Nach einer durchtanzten Britney-Nacht erholen sie sich dann bei einem großen Topf Milchreis mit Zimt-Zucker und Amélie-Poulain-Musik.

Aber auch kulturell wandeln die beiden auf gemeinsamen Pfaden. "Camille hat mir das Konzert ihrer Namensvetterin "Camille" in der Stadtkirche empfohlen; das war ein einmaliger Abend", sagt Dörthe.
"Seit ich mit Dörthe im Rainald-Grebe-Konzert war, bin ich einer seiner verrücktesten Fans", schwärmt Camille.

Das Foto entstand beim letzten Feier-Streich des Studentenrates: der “Begrüßungsfete” der Studiengebühren.

IMPRESSUM

UNIQUE ist eine unabhängige Hochschulzeitung, die sich mit interkulturellen Fragen auseinandersetzt. Sie wird von der Redaktion dreimal im Semester veröffentlicht.
UNIQUE wird getragen vom Studentenrat der FSU, dem Rektor der FSU Jena, sowie dem Studentenrat der FH Jena. Bei allen Unterstützern möchten wir uns recht herzlich bedanken.
Unsere Redaktionssitzungen finden jeden Montag um 18.00 Uhr im Raum E54, Carl-Zeiss-Str. 3 statt. Interesse? Komme einfach vorbei. Wir freuen uns auf dich!

Herausgeber:
UNIQUE-Redaktion
c/o Friedrich-Schiller-Universität
Int.Ro Raum E54,
Carl-Zeiss-Str. 3, 07743 Jena
Tel.: 03641/930996
Fax: 03641/930995
E-mail: redaktion@unique-online.de
Website: www.unique-online.de

Chefredaktion:
Katja Meyer (V.i.S.d.P.)
Roman Lietz

Redaktion:
Axel Heinrich, Caroline Rook, Dirk Schinke, Ellen Sauer, Elisabeth Kluge, Gloria Ballhause, Heidi Hornickel, Heike Christa Fröhlich, Kornelia Zakrzewska, Kristina Jessen, Maria Roth, Michal Zak, Mirko Hera, Norman Hera, Petra Häfner, Tino Nazareth, Ulrike Dreger

Bilder: Redaktion, sof. nicht anders angeg.
Layout: Redaktion
Satz: Redaktion

online-Redaktion: Steffen Kügler

Anzeigenpreisliste: Nr. 5, 6.2.2004
Anzeigenbetreuung: Katja Meyer

Druck: Schöpfel, Weimar
Auflage: 2.000 Exemplare

Wir freuen uns jederzeit über eingereichte Artikel und Fotos von außerhalb. Es besteht jedoch keine Veröffentlichungspflicht. Anonym eingesandte Manuskripte können leider keine Beachtung finden. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Die Redaktion behält sich die Kürzung der Leserbriefe vor. Für den Inhalt von Anzeigen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Thüringer Klöße, Picasso und Fasching

Die Tschechin Lenka und der Alltag mit "ihrer" deutschen Familie

von Steffi Kohl

Bei einer Informationsveranstaltung für internationale Studenten hatte Lenka Matejovska von einem Gastfreundschaftsprogramm gehört, welches den Studenten Kontakt zu Familien aus christlichen Gemeinden in Jena vermittelt. Knapp zwei Wochen später wurde es Realität: Sie lernte die Familie Hackbarth kennen und wurde zu ihnen zum Mittagessen eingeladen. "Es gab leckere Thüringer Klöße und schon nach einer Stunde hatte ich das Gefühl, die Familie seit Jahren zu kennen", so die Pragerin, die seit dem Wintersemester 2005/2006 als DAF-Studentin in Jena ist. In Tschechien hat sie vor zweieinhalb Jahren begonnen, Wirtschaftsdeutsch zu studieren, und möchte nach diesem Sommersemester wieder an ihre Universität zurückkehren, um dort ihre Abschlussprüfung zu machen. Seit dem ersten Treffen Anfang November mit "ihrer" Familie sehen sie sich fast jede Woche. Meist fährt Lenka zu ihnen, sie tauschen sich über die Erlebnisse der vergangenen Woche aus. Dabei ergeben sich oft tolle Gespräche. Außerdem war sie mit der Familie in Weimar im Theater, in einer Picasso-Austellung und als ein besonders schönes Erlebnis empfand Lenka das gemeinsam verbrachte Faschingsfest. "Wir haben uns im brasilianischen Stil grün und gelb verkleidet und einen Faschingsumzug beobachtet. Das war ein total schöner Tag", schwärmt die sympathische Tschechin.

Groß ist die Freude, wenn sie ein neues Wort aufgeschnappt hat, "das schreibe ich dann gleich auf meine Liste." Für Lenka ist dieser enge Kontakt zu den Hackbarths natürlich eine Chance, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Vor allem ist die Zeit mit ihnen geprägt von vielen neuen Erfahrungen, wie beispielsweise in der Weihnachtszeit im Teegeschäft der Familie auszuhelfen und dort einen Einblick in die Arbeitsweise zu bekommen. Auch für die Hackbarths ist der Kontakt zu Lenka eine wirkliche Bereicherung. Sie haben das Treffen mit ihr ohne große Erwartungen einfach auf sich zukommen lassen und schließlich war der Tag der Begegnung "einfach toll." "Wir haben sie zum Beispiel gleich am ersten Tag nach dem Essen mit zu meinem Opa ins Altenheim genommen", erzählt Frau Hackbarth. So versuchen sie, Lenka einfach in ihren Familienalltag zu integrieren, anstatt jedes Mal etwas Besonderes zu veranstalten. Die Unkompliziertheit und Lockerheit der viel gereisten Familie machen es ihr leicht, sich inzwischen sogar als Familienmitglied zu sehen. "Wenn wir spazieren gehen und Bekannte der Familie treffen, werde ich ganz selbstverständlich als `unsere Lenka´ vorgestellt." Auch als Lenkas Familie zu Besuch in Jena war, luden sie sie mehrmals zu sich nach Hause ein und besuchten gemeinsam eine DDR-Ausstellung. Die Tschechin bezeichnet sich selbst als ausgeprägten Familienmenschen. Vor allem die Wochenenden verbringt sie bei sich zu Hause am liebsten im Kreise der Familie. Umso gelegener kam ihr das Gastfreundschaftsprogramm und schließlich sind die Wochenenden dadurch "viel schöner, als nur in Jena zu sein", so Lenka abschließend.

Lenka Matejovska im Kreise ihrer deutschen Familie

Studenten oder Familien, die am Gastfreundschaftsprogramm teilnehmen möchten, finden Hinweise unter: www.jena.smd.org

Anzeige

Unser kostenloser Service für Studenten:

- Jobvermittlung (bundesweit, lang- u. kurzfristig)
- Vermittlung von Praktikanten & Absolventen
- Jobangebote per e-mail
- Copy-Service (2,5 Cent/Kopie)

Zugang zu günstigen Angeboten durch Kooperationspartner
Aktuell:
Günstige Mobilfunk- & Festnetztarife für Studis zu Sonderkonditionen
Infos: info@edler-verbindet.de oder ☎ 0 36 43 - 90 85 72

jobmailing.de
jobvermittlungsagentur für studenten
Hermann-Pistor-Str. 33a (WIN-Center)
07745 Jena
☎ (03641) 66 49 50
@ info@jobmailing.de
www.jobmailing.de

Vom Suppenkasper zum Burgerking

von Ellen

Das Kind war kernig, proper, rund, aß täglich Nuggets, Whopper und Muffins und Pommfritz rot-weiß. Die macht Oma in der Micro heiß. Doch, Tags darauf, ohjemineh, sagt das Kind zum Burger: Nee! Fritten, Brownies, Eis und Burger und das Kind bekommt den Würger Ich esse meinen Burger nicht! Nein, meinen Burger ess ich nicht! Am ersten Tag, das Kind kann rennen so geschwind. Am zweiten Tag: ein Graus! Es baut im Baum ein Haus! Am dritten Tag, oh je und ach, das Kind fühlt sich so gar nicht schwach. Am vierten - die Eltern, die schlagen die Händ´ übern Kopf: das Kind steckt die Nas´ in den suppenen Topf. Am fünften rasten die Eltern ganz aus, das Kind muss nun ins Waisenhaus. Doch welch ein Glück, eine Öko-Pärchen, erbarmt sich, füttert Obst und Ährchen. Das Kind, umringt von Demeter-Spaß, sehnt sich zurück nach fritiertem Fraß! Und die Moral von der Geschicht: esst Burger oder esst sie nicht.

UNIQUE verlost in Zusammenarbeit mit dem Capitol-Kino:

6x2 Karten

Weitere Infos auf der Gewinnspielseite unserer Website: www.unique-online.de

Demnächst im Capitol:

15. Juni: Maria an Callas
Alle Kinder dieser Welt
22. Juni: Lady Henderson präsentiert

silverscreen - Filmrezension

Garden State
Regie: Zach Braff
USA 2004
102 min

www.natalieportman.com

Zach Braff und Natalie Portman

von nordonee

Andrew kehrt nach neun Jahren zur Beerdigung seiner Mutter wieder nach Hause zurück. Er taumelt dort durch einige Treffen mit ehemaligen Schulkameraden und "Auseinandersetzungen" mit seinem Vater in eine zufällig und wieder skurrile Begegnung mit Sam, einer notorischen Lügnerin, die all das ist, was er nicht ist. Zwischen beiden entwickelt sich binnen der vier Tage von Andrews Besuch eine Bindung, die beiden den Teil zum Leben gibt, der ihnen noch fehlt. Ein herausragender Film, dessen Stimmung kein Wort wiederzugeben vermag.
Charakterbeschreibungen übernehmen in diesem Film allein Blicke oder ein Lächeln. Längere Einstellungen scheinen direkt aus dem Inneren der Darsteller zu dringen. Wellen aus Musik, darstellerischem Können und teilweise skurrilen Situationen überfluten beim Schauen des Films den Raum und lassen erst nach den 102 Minuten, mit dem Filmende nach. Zach Braff (als Andrew zu sehen) hat mit seinem Regiedebüt einen dieser Filme geschaffen, die man sich anschaut, um in eine für jeden eigene Stimmung verfallen zu können. Einen weiteren Reizpunkt im Film setzt neben Ian Holm - der nur in wenigen Szenen zu sehen, aber um so heftiger zu spüren ist - Natalie Portman als Sam. Mit einem Wirbelsäulen brechenden Lächeln und einem sensationellen Einfühlungsvermögen für ihre Rolle glänzt sie nach Blokkbusterrollen wieder in einem Film ihrer eigentlichen Bestimmung.

Von der Liebe, die vorbei zieht...

Theaterensemble der Romanistik begeistert im Café Wagner

von Roman

Leises Tuscheln vor und hinter der Bühne begleitet die letzten Minuten bevor der Vorhang aufgezogen wird. Gespannte Vorfreude herrscht auf den Stühlen und Sofas im Café Wagner, das heute in ein Theater umfunktioniert wurde. Viele Zuschauer wissen bereits, worauf sie sich freuen dürfen: Die unter den Hispanisten an der Friedrich-Schiller-Universität schon bestens bekannte Theatergruppe des Instituts für Romanistik wird heute ihr neues Stück uraufführen: „El amor que pasa" - „Die Liebe, die vorbei zieht" -, 1904 von den Geschwistern Joaquín und Serafín Álvarez Quintero ausgedacht.

Auch hinter der Bühne ist man natürlich schon aufgeregt, da werden die letzten, eigenhändig angefertigten Kulissen an ihren Ort geschoben, da wird noch einmal kontrolliert, ob die Kostüme ordentlich sitzen und die Regisseurin Esther Morales-Cañadas versammelt ihre Truppe ein letztes Mal vor der Aufführung um sich und spricht ihr Mut zu. Seit Ende letzten Semesters haben die zehn Studenten sich vorbereitet, jeden Tag wieder und wieder ihren Text geübt und einmal pro Woche drei Stunden lang die Szenen einstudiert. „Dabei haben wir sehr viel Spaß und es wird viel gelacht. Das ist doch selbstverständlich, schließlich machen wir hier alle mit, weil es uns Freude macht, auf der Bühne zu stehen", sind sich die Darsteller einig.

Die gitana (Esther Morales) wagt den Blick in Don Álvaros Zukunft

Auf Initiative des sich nun auf den Ruhestand freuenden Institutsleiters Harald Wentzlaff-Eggebert wurde die spanische Theatergruppe 1995 aus der Wiege gehoben, um den großen und kleinen Werken der spanischen Dichterfürsten von Miguel Cervantes („Don Quijote") bis Guillermo Cabrera Infante („Tres tristes tigres") eine Bühne zu geben. Seit 2004 ist Esther Morales-Cañadas Regisseurin der Gruppe und leitet diese mit der ganzen Energie, die die gebürtige Andalusierin aufbringen kann. Das aktuelle Stück, die Komödie „El amor que pasa", hat die promovierte Musikwissenschaftlerin auch unter dem Aspekt ausgesucht, der gegebenen Anzahl an Schauspielern möglichst gleich große Sprechanteile zu geben, schließlich wird das gesamte Stück auf Spanisch, teilweise sogar mit täuschend echtem andalusischen Akzent, vorgetragen.

Der Inhalt des Stückes ist schnell erzählt: Der schöne, junge Don Álvaro kommt in ein verschlafenes andalusisches Dorf, in dem akuter Männermangel herrscht. Mama Dolores und ihre Nachbarinnen schwärmen sofort für den charmanten Edelmann, der angesichts soviel Zuneigung ziemlich überfordert ist. Heitere Zwischenfälle sind dadurch natürlich vorprogrammiert....

Das Theaterensemble hat sich auch einen Ruf über die Jenaer Stadtgrenzen hinaus gemacht. Es ist mittlerweile Tradition, dass man nicht nur in Jena auftritt, sondern jedes Jahr auch in anderen Städten auf Tournee geht. Diesmal steht nach der Uraufführung am heutigen Abend eine Reise nach Nürnberg im Kalender, bevor man dann noch einmal im Rahmen der Internationalen Kulturwochen in Jena auftritt (siehe Infobox). Für die Schauspieler sind die Gastspiele in anderen Städten auch ein angenehmer Höhepunkt. Ermöglicht werden sie durch Zuschüsse seitens verschiedener Sponsoren, vor allem des Studentenwerks.

Beim Kaffeeklatsch wird Don Álvaros Ankunft kommentiert

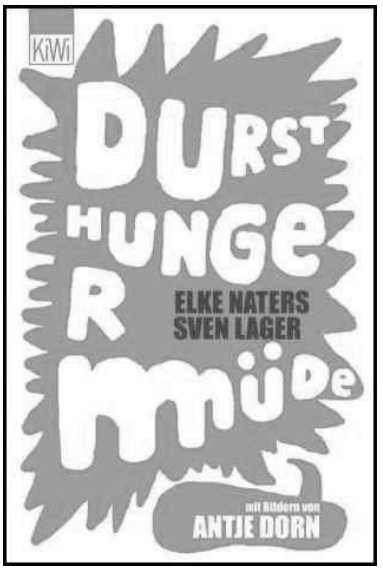
„Wer selber Interesse hat, sein schauspielerisches Talent auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu erproben, ist herzlich eingeladen mitzumachen!", betont Esther Morales-Cañadas. Über das Institut für Romanistik kann man sich gerne an sie wenden. Die engagierte Spanierin schwärmt von ihren Schützlingen: „Die Gruppe ist wie eine große Familie, wir sind alle füreinander da, jeder hat seinen Platz und bringt seine eigenen positiven - und manchmal auch negativen - Charaktereigenschaften mit ein." Daraus und aus dem Ideenreichtum sowie der Initiative der studentischen Schauspieler entsteht ein Werk, welches sich sehen lassen kann und das Publikum ein ums andere Mal verzaubert, so auch am heutigen Abend im Café Wagner. Vorhang auf!

Weiterer Auftritt der Theatergruppe:
Mittwoch, 21. Juni
17 Uhr
UHG Innenhof

Nachlese - die Buchrezension

Sven Lager / Elke Naters: Durst Hunger Müde

(KiWi 2004; 276 Seiten; mit Illustrationen von Antje Dorn)



von Heike

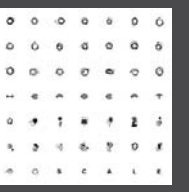
Da wir nun alle unsere Träume von der eigenen Künstlerbiographie seufzend abgelegt haben, ist es doch bisweilen heilsam zu sehen, dass die Rockstars und Dichter, dass die Malerinnen und Photographinnen auch nur mit Wasser kochen, was ihr fabelhaftes Leben betrifft. Auch in Elke Naters und Sven Lagers Buch "Durst Hunger Müde" zeigt sich, dass sich ein kosmopolites und "Pop"-Literatenpaar auch mit den gleichen Problemen herumschlägt wie Erma Bombeck in "Nur der Pudding hört mein Seufzen". Mit Kindern nämlich. Da kann man zwischen Bangkok und Berlin pendeln, es hilft alles nichts, wenn die lieben Kleinen ganz klassisch Cola und Terminator II wollen oder Yu-Gi-Oh-Karten fordern.

"Durst Hunger Müde" ist kapitelweise abwechselnd von Papi Lager und Mami Naters geschrieben. Durch beider Autoren Schilderungen zieht sich die Schneise der Vernichtung, die die anarchistischen Monster Jakob und Lilly in den Familienalltag fräsen. Es ist ein wunderbares Buch für alle kindlichen Freigeister und ebenso für jene, die schon Familie haben und mal über den Alltagsstress lachen wollen. Ebenso nachdrücklich empfehle ich das Buch aber all denen, die noch keinen richtigen Zeitpunkt gefunden haben, Kinder zu kriegen, all jenen zu lang wartenden Akademikern, die sich ein bisschen nach Familienromantik mit "Nutella gibt's nur Sonntag" und "Na gut, noch fünf Minuten" sehnen.

"Durst Hunger Müde" ist ein trostreiches und chaotisches Buch, fernab vom Kitsch, aber immer wieder mit Momenten, die einem Anlass zum Schmunzeln und Nestwärme geben zwischen den Wäschebergen und der gehissten schwarzen Flagge im Kinderzimmer.

musique
die Musikrezension

Herbert
"Scale"
Label: !K7
VÖ: 26.05.2006



von Hannes Schwedat

Matthew Herbert aka Dr. Rockit aka Radioboy aka Wishmountain: ein Mann, viele Namen, noch mehr Releases. Der Samplewizard, Komponist und geniale Remixer (Björk, Serge Gainsbourg, John Cale) sowie begnadete Produzent (Roisin Murphy) geht nun als Herbert mit seinem neuen Album "Scale" am Plattenhimmel auf. Ähnlich wie schon bei "Bodily Functions" gesellt sich tanzbare zu vielschichtiger Kopfhörermusik. Selbst dem geneigten Zuhörer fällt es schwer, sich der Tiefe der ausgewählten Sounds in ihrem Zusammenhang zu nähern. Singen Dani Siciliano, Dave Okumu, Neil Thomas und Matthew Herbert selbst vorrangig von Gefühlen, Liebe und wunderbaren Momenten, so erzählen die benutzten Sounds von der Ölindustrie und der Achse der Ausbeutung. Man möchte meinen: intelligenter House. Herbert verbindet seine Liebe zum Bigbandsound mit avantgardistischen Popeinflüssen, Jazz und sich einfügenden Rythmen aus ungewöhnlichen Samples. Nebenbei verwendet er 723 verschiedene Objekte zur Soundgewinnung. Man könnte Särge, Meteoriten oder einen Tornado-Bomber herauslauschen. Wer sein letztes Album "Plat du jour" noch kennt, wundert sich nicht über eine Track der aus 177 Nachrichten eines Anrufbeantworters zusammengschnitten ist. Matthew Herbert wird am Samstag, dem 5. August auf dem Theatervorplatz zu hören sein.

To be or not to binational

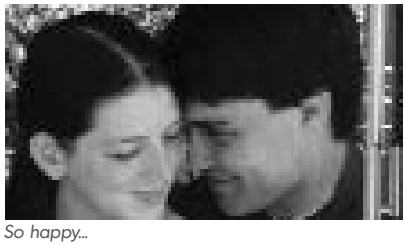
Undercover beim Stammtisch für binationale Paare

Von BaGI und Roman

Normalerweise spricht man beim Stammtisch nicht über seine Beziehung. Genau deshalb aber sind wir hergekommen. Dörthe Thiele, die Ausländerbeauftragte der Stadt Jena, sitzt im "Quergässchen" und wartet. Und wir warten mit ihr. Der Stammtisch für binationale Paare scheint heute nicht besonders gut besucht zu sein. Frau Thiele erklärt uns woran das vermutlich liegt: Die ersten Treffen, die seit Dezember 2006 in etwa monatlich stattfinden, waren gut besucht, doch heute regnet es draußen in Strömen und außerdem konnte man bislang auch noch keine Lokalität und keinen Zeitpunkt finden, der allen Interessierten entgegenkam. Frau Thiele lässt uns schätzen, wie viele verheiratete binationale Paare bzw. eingetragene Lebensgemeinschaften es in Jena gibt. Wir schätzen auf runde 200, doch es sind deutlich mehr: 610; und die "Dunkelziffer" der nicht legitimierten Partnerschaften liegt bestimmt deutlich darüber, mutmaßen wir, denn eine Meldepflicht für binationale Paare existiert ja bekanntermaßen nicht. An sie alle richtet sich der Stammtisch für binationale Paare. Dass die Zielgruppe dadurch sehr weitläufig ist und nicht jeder erreicht werden kann, ist natürlich unvermeidlich, die Pluralität jedoch beabsichtigt. Im Rahmen des Stammtisches sollen ganz unterschiedliche Themen vorgebracht werden können. Von den kleinen Dingen des binationalen Alltags bis zu traumatisierenden Behördenerlebnissen. Dazu fällt auch Berla, der mit seiner Freundin Juliane soeben zu uns an den Stammtsich gestoßen ist, eine Geschichte ein: Berla stammt aus Kamerun und hat ein Problem mit seinem Pass. Da in seinem mehrsprachigen Heimatland die französischsprachigen und englischsprachigen Verwaltungsbeamten unterschiedliche Verfahrensweisen haben, kommt es immer wieder zum selben Problem: Der Vertauschung von Vor- und Familiennamen. Für Berla zieht das immer wieder teils heiter anmutende aber oft aufreibende Situationen nach sich. Darüber, dass seine Geschwister laut Pass alle den gleichen Vornamen tragen kann er noch schmunzeln, schwieriger wird es, wenn ihn die Behörden beim Abgleich seiner Zeugnisse unter den Verdacht der Dokumentenfälschung stellen. Gerade als Afrikaner sieht man sich auch in Jena oft haltlosen Verdächtigungen ausgesetzt, klagt der angehende Diplomingenieur für Elektrotechnik, der in Supermärkten häufig kontrolliert wird. Überhaupt, ergänzt Frau Thiele, scheinen nicht wenige Menschen eine merkwürdige Unterscheidung zwischen "guten" und "schlechten" Ausländern zu treffen. Wenn der angefeindete Ausländer sich schließlich als Akademiker entpuppt, wird er sogar in grammatikalisch korrektem Deutsch angesprochen. Nichtsdestotrotz haben auch EU-Bürger ihre Probleme mit den Behörden. Sie genießen zwar Niederlassungsfreiheit, haben jedoch entgegen eines verbreiteten Irrglaubens kaum Anspruch auf soziale Leistungen.

To be.....

... or not....



So happy..

...together

Schlussendlich geht es aber beim Stammtisch auch um den ganz privaten Erfahrungsaustausch. Zum Beispiel um Themen wie bilinguale Erziehung, oder auch nur die kulturellen Unterschiede der Essens- oder Zubettgehzeiten oder die richtige Wahl des Kleidungsstückes für die Diplomprüfung, wirft Juliane zwinkernd ein.

Viele Paare genießen den neutralen Raum, den der binationale Stammtisch bietet, da bei den meisten herkömmlichen Freizeitaktivitäten der Kulturkreis eines der beiden Partner dominiert. Zwei weitere Bier und einige interessante Anekdoten später ist es für uns an der Zeit, den Stammtisch zu verlassen. Doch eines möchte Berla noch loswerden: Trotz so mancher Einschränkungen und Kompromisse, die man eingehen muss, ist er sich sicher, dass seine binationale Beziehung das Beste ist, was ihm je wiederfahren konnte.

... to binational?

Der nächste Stammtisch für binationale Paare findet im September statt. Infos bei Dörte Thiele: 03641 / 492635; thieled@jena.de

Hier fliegen gleich die Löcher aus dem Käse!

Käsehäckerle auf Apfelscheiben:
200g Tilsiter, 50g Speck (durchwachsen, geräuchert), 1 Bund Schnittlauch, 1 Zitrone (ausgepresst), 1 Prise Zucker, 1 Prise Salz, 1 Prise Pfeffer, 2 Äpfel , 8 Salatblätter , 2 Sträußchen Petersilien: Käse in kleine Würfel schneiden. Speck würfeln, in einer Pfanne ausbraten und herausnehmen. Schnittlauch waschen und in feine Röllchen schneiden. Alle Zutaten mischen. Zitronensaft, Zucker, Salz und Pfeffer verrühren. Öl unterschlagen. Marinade über den Käse geben und etwas durchziehen lassen. Äpfel waschen, das Kerngehäuse entfernen. Äpfel in dünne Scheiben schneiden. Salat putzen, waschen und abtropfen lassen. Teller mit Salatblättern und Apfelscheiben auslegen und das Käsehäckerle darauf anrichten. Mit Petersilie garnieren. (Dazu hören: Aardvark "Find the Cow" DLP Delsin records)
Mit besten Empfehlungen
Oliver "Jamie" Goldt
Weitere Rezepte und Musikvorschläge findet ihr auf der Unique Hompage beim Kassa Gewinnspiel!

G e w i n n s p i e l !

UNIQUE verlost zusammen mit dem Kassablanca Gleis 1 in Jena: 3 mal 1 Eintrittskarte für die Musik Krause Sause 23.06.2006. Los geht's um 23 Uhr. Das Gewinnspiel findet Ihr auf: www.unique-online.de

Aufmarsch der Insekten

tHeater ZINK spielt Capeks „Aus dem Leben eines Insekts"

Nach einem knappen Jahr ist die studentische Theatergruppe ZINK wieder auf der Bühne, diesmal mit einer verzweifelten Komödie. Fünf verschiedene Welten der Insekten wird das Publikum kennen lernen, die Traumwelt eines Landstreichers. Schmetterlinge, Mistkäfer, Fliegen, Larven, Schnecken, Ameisen – alle sind sie dabei und wirken auf ihre Weise befremdlich, konfrontieren den Protagonisten mit den Abarten menschlicher Eigenschaften, stellen seine Menschenliebe auf eine harte Probe.
Bunt, humorvoll, teilweise schrill inszeniert Gregor Leichsenring sein nunmehr zweites Stück und dennoch scheint vieles wie aus dem Leben gegriffen.
Bühne frei für die Insekten und für das, was wir von ihnen in uns tragen!

Mensa am Philosophenweg, 20 Uhr; Premiere 7. Juni; Weitere Aufführungen: 8., 10., 12. Juni; Eintritt 3 / 5 Euro

Guerra de Canudos

Vorstellung des Films aus einer brasilianischen Filmreihe

Guerra de Canudos
Regie: Sergio Rezende
Portugiesisch mit engl. Untertiteln
Mo. 19.06.; 19 Uhr, MMZ SR 218 (EAP)

1889 wird in Brasilien nach Jahrzehnten der Monarchie die Republik ausgerufen und mit ihr soll Modernisierung und Fortschritt Einzug in dem Südamerikanischen Land erhalten. Zumindest das, was die neuen Machthaber sich unter diesen Begriffen vorstellen. In dem Ort Canudos verweigern sich verarmte Bauern der neuen Republik und schließen sich zu einer Guerilla zusammen. Die Republik versucht mit Gewalt die Aufständischen zu unterjochen. Der Guerra de Canudos (Krieg von Canudos) bricht aus.

Und hier gibt es das volle Programm der Internationalen Kulturwochen

Dienstag 13. Juni

10 Uhr Campus
offizielle Eröffnung

10 - 14 Uhr Foyer, CZS-3
Study-Abroad-Fair
anschließend:
Individual-or-In-class Talks

12 Uhr Campus
kurzes Intermezzo
Spanisches Theater

15 Uhr SR 2.43 CZS-3
"Studieren im Ausland"
Informationsveranstaltung des Akademischen Auslandsamtes

18 Uhr HS 8, CZS-3
Ländervortrag Russland

20 Uhr Aula UHG
Internationales Konzert

20 Uhr HS 7, CZS-3
Vortrag: "Solidarität unter postkolonialen Bedingungen"

Mittwoch 14. Juni

10 - 14 Uhr Foyer, CZS-3
Study Abroad Fair
anschließend.
Individual-or-In-class Talks

13 Uhr SR 2.43 CZS-3
"Camp Resort America"
Sommerarbeitsprogramm in den USA

14 Uhr SR 2.43 CZS-3
"Work & Travel International"
Jobben, Praktika, etc. in Australien, den USA, Canada,...

15 Uhr SR 2.43 CZS-3
"Studieren im Ausland"
Informationsveranstaltung des Akademischen Auslandsamtes

16 Uhr HS 4, CZS-3
Vortrag: "Zur Universalität der Menschenrechte"

19 - 21 Uhr Saalbahnhof
französisches Theaterstück:
"La Cantatrice chove"
- Festival de Colores -

Donnerstag 15. Juni

14 Uhr SR 131, CZS-3
Vortrag: "Nicaragua"

16 Uhr
Vortrag: "Roma in Bulgarien und Rumänien"

20 Uhr August-Bebel-Str. 17a
Internationaler Abend in der ESG mit Berichten aus Togo

21 Uhr Lobdeburg
Lagerfeuerabend

21 Uhr UHG, Innenhof
Live-Konzert: "La Fonction"
(frz. Funkmusik)
- Festival de Colores -

Freitag 16. Juni

21 Uhr Café Wagner
Konzert mit New Economy und Improvisationen aus Nachtcafe und Seelenküche

Samstag 17. Juni

13 - 15 Uhr SR 113, CZS-3
Zouk-Workshop
- Festival de Colores -

14 - 16 Uhr Paradies
(Rasenmühleninsel)
Grill- und Spielenachmittag mit Capoeira-Workshop

18 Uhr Campus
Sofa-Tag mit der Band "Hund am Strand"

20 Uhr Kneipenmeile
(u.a. Wagnergasse)
- Festival de Colores -

Montag 19. Juni

18 - 20 Uhr
Vortrag: "Linksruck in Lateinamerika" Prof. Manfredo Koessl Universidad de Antioquia, Kolumbien

20 Uhr HS 120/121, Campus
Vortrag: Entwicklungspartnerschaften von Jenaer Gruppen

22 Uhr UHG, Innenhof
Open-Air-Kino
"Beatbox Columbia"

Dienstag 20. Juni

10 - 14 Uhr Campus
Jahrmarkt der Kulturen

18 Uhr SR 122, CZS-3
Länderabend Mongolei

22 Uhr Campus
Open-Air-Kino
Live mit Regisseur Zé do Rock
"Schroeder liegt in Brasilien"

Mittwoch 21. Juni

9 - 12 Uhr Campus
Internationales Straßenfrühstück

12 - 18 Uhr Campus
Internationales Street-Soccer-Turnier

17 - 19 Uhr Grünowski
International Poetry-Reading

17 - 19 Uhr UHG, Innenhof
Spanisches Theater
Komödie "El amor que pasa"

19 Uhr Thulb, Konferenzraum
Diskussionsrunde: "Hochschulsituation im Iran am Beispiel der Bahá'í - eine Menschenrechtsverletzung -
u.a. mit Rektor Prof. Dr. K. Dicke

20 Uhr Philo-Mensa
Internationales Essen

Donnerstag 22. Juni

12 - 18 Uhr Campus
Internationales Streetsocker-Turnier

18.30-19.30 Uhr HS 5, CZS-3
Diavortrag "Chile"

21 Uhr UHG, Innenhof
Multi-Kulti-Party

UNIQUE sucht eine/-n neue/-n Chefredakteur/-in. Neugierig? Keine Angst! Einfach melden. Anerkennung als Praktikum möglich!
www.unique-online.de redaktion@unique-online.de